

der frühern pedantisch-überstrengen Erziehungsweise ist eine solche Kinderzucht gewöhnlich geworden, welche mit vielen gerechten Befürchtungen den denkenden Beobachter erfüllt. Wir überlassen es dem Scharfblick jedes Einzelnen, zu prüfen, ob unser Urtheil unwahr ist, und bringen nur Einiges zur Sprache. Das Beispiel zuerst. Das Beispiel, überall der mächtigste Hebel zur Verbesserung oder Verböserung der Menschen, ist das erste häusliche Erziehungsmittel. Was Vater und Mutter thun und reden, soll für ihre Unmündigen ein Evangelium sein. Was sehen aber die Kinder in so manchen Familien? Väter, die berauscht und tobend zu Hause kommen, der Kinder liebe Mutter schimpfen, schlagen; — Aeltern, welche rücksichtslos über die Lehrer und Geistlichen aburtheilen und schmähen, die Bestrafung der Schulverkömmissen und die Disciplin der Lehrer tadeln, nicht beten und glauben zu Gott und an Gott; Gatten, welche ihren Unmündigen Blicke in die Geheimnisse der ehelichen Gemeinschaft thun lassen, oder Mütter, welche in Gegenwart der Kinder auf den ungetreuen und trägen Gatten und Vater schelten; — oder man sieht in Familien die Kinder des Sonntags oder in der Woche die freien Stunden mit Kartenspiel ausfüllen — scheinbar eine unschuldige, aber frühzeitig die Neigung zu diesem Spiel hervorrufoende Beschäftigung; — oder es gefallen sich Eheleute, die Liebeleien und tollen Streiche ihrer Jugendjahre in der Kinder Gegenwart zu erzählen; — oder sie führen die kaum aus der Schule entlassenen Mädchen auf öffentliche Bälle und in die Theater; sie fordern von den Geistlichen selbst während der Confirmandenstunden die Erlaubniß zu Tanzstunden — und, was so oft zu bemerken ist, es sprechen Erwachsene ohne Scheu in Gegenwart der Kinder von Dingen, welche diesen noch lange fremd bleiben sollten, lassen ihnen Zweifel über göttliche Dinge, Urtheile über diese oder jene Personen, Unterredungen und Erzählungen hören, welche die Neugierde der Jugend auf ihr noch völlig fremdartige Dinge lenken, wodurch ihr aber Ehrfurcht gegen Gott, Achtung vor Menschen und Vorgesetzten, die gute Meinung von den wichtigsten Verhältnissen zeitig geraubt wird, zu geschweigen, wie viel durch das gewissenlose und durch keine Vorsicht in der Wahl der Personen gerechtfertigte häufige Ueberlassen der Kinder an Dienstboten während der Abwesenheit der Aeltern der physischen und psychischen Ausbildung der Kinder geschadet wird. Und dann, wie muß man es tadeln, was man so oft sieht, daß die Aeltern mit der größten Sorglosigkeit die Romane, die sie selbst lesen, unverschlossen herumliegen lassen — woher weiß es die Jugend, daß es Romane giebt? nur durch die Gewissenlosigkeit so vieler Aeltern. Aber die Aeltern wissen doch, daß selbst die anscheinend für Erwachsene und Ehegatten unschuldigen Romane für ihre Kinder Gift enthalten — sie wissen es, wie dann die Kinder unbewachte Augenblicke gern benutzen, um das nitimur in vetitum zu beweisen — sie wissen es, daß Kinder jetzt in allen diesen Dingen so weit unterrichtet sind, als es sonst Jünglinge nicht waren. Aber wie kann es anders sein; wer holt diese Bücher aus der Leihbibliothek, wer trägt sie wieder hin, wer hört die Titel solcher Bücher? Kinder oder Dienstboten, Lehrlinge und Personen, denen diese Bücher mit aller Strenge und Aengstlichkeit vorenthalten werden sollten. Und das ist es, was wir noch besonders rügen müssen. Warum sind die Leihbibliotheken der Jugend zugänglich? Warum ist es den Inhabern derselben nicht bei harter Strafe verboten, unter keinem Vorwand Kindern und jungen Leuten bis zu einem gewissen Alter dergleichen Bücher zu verabfolgen? Aber wie verbreitet ist jetzt das Romanlesen in allen Familien, in Bürgerfamilien, durch Colporteurs? Wie frivole Schriften jeder Art, Unsittlichkeit ohne Scheu erzählend und auf die leichtfertigste Weise Religion und Liebe darstellend, kommen so zur Kenntniß der Jugend! Warum muß man denn in der Jugend muthwillig Begierden rege machen, die das Blut erhitzen, mit vorzeitigen Gefühlen sie bekannt machen zu einer Zeit, wo sie nichts weiter zu thun haben sollten als auf das Leben im Lernen und Ueben sich vorzubereiten, und es so viele andere Schriften und Gelegenheiten giebt, in und bei welchen die Jugend angemessene Unterhaltung finden könnte. Und hier geht ein ernstes Wort an Obrigkeiten, an Aeltern, Lehrer — hier, wenn das Wohl des zukünftigen Geschlechts Euch lieb ist, hier haltet ein mit aller Macht, die Euch gegeben ist; diese Sorglosigkeit ist nicht zu verantworten, dieser Schaden ist nicht zu übersehen — wie mancher Jüngling und Jungfrau ist durch diesen Fluch der Literatur schon verloren gegangen! — Ganz vermieden wird auch bei der redlichsten Obacht dies Alles niemals werden — aber zu thun, was man kann, ist heilige Pflicht, die wir nicht unterlassen dürfen.

Umfang bei der Sparcasse und dem Leihhause im Monat Mai 1851.

Es wurden bei der Sparcasse
 15,811 Thlr. 1 Ngr. 1 Pf. eingezahlt und
 16,775 = 16 = 6 = zurückgezogen,
 überhaupt aber 1,130 Bücher expedirt.
 Das Leihhaus hat auf 5,056 Pfänder
 17,357 Thlr. 15 Ngr. ausgeliehen und
 für eingelöste 5,927 Pfänder
 19,217 Thlr. 15 Ngr. zurückempfangen.

Kunstnotiz.

In unserer Stadt weilen drei Brüder, dem Alter nach noch Kinder zu nennen, die Söhne des beliebten Sängers Brassin, welche, mit einem höchst bedeutenden Talent zur Tonkunst ausgestattet, wie spielend sich schon eine mehr als gewöhnliche Fertigkeit auf ihren Instrumenten, dem Pianoforte und der Violine, angeeignet haben. Von den trefflichsten hiesigen Künstlern, insbesondere von den Meistern Moscheles und David mit Sorgfalt und Wohlwollen in ihrer höhern Kunstbildung gefördert, errangen sie schon in einigen der von Zeit zu Zeit stattfindenden öffentlichen Prüfungen des hiesigen Conservatoriums der Musik für ihre gelungenen Leistungen Aufmunterung und Anerkennung. In den nächsten Tagen nun, gleichsam um eine Probe ihrer Virtuosität abzulegen und auf längere Zeit von Leipzig Abschied zu nehmen, da sie mit ihrem Vater eine Kunstreise antreten, deren Zielpunkt die Weltstadt London sein dürfte, ist es ihnen durch Vergünstigung des Herrn Wirsing gestattet, sich in dem Theater in einer Reihe von Solovorträgen hören zu lassen. Gern machen wir Freunde der Tonkunst auf diesen Genuß aufmerksam, da wir die kleine Künstlerfamilie öfters zu beobachten Gelegenheit fanden und glauben versichern zu können, daß, wenn die Sicherheit und Fertigkeit des Louis auf dem Pianoforte zu überraschen vermag und die Ruhe und Deutlichkeit im Vortrag von dem Leopold auf demselben Instrumente erfreute, der kleine Gerhard mit den glockenreinen Tönen seiner Diminutiv-Violine alle Anwesende entzücken wird. CFB.

Meteorologische Beobachtungen

vom 1. bis 7. Juni 1851.

Tag u. d. Beobachtung.	Stunde	Barometer nach Pariser Zoll und Linien.	Thermometer nach Réaumur.	Psychrometer nach August.	Fischbel-Hygrometer nach Deluc.	Windrichtung.	Lufterscheinungen.
1.	8	28. 1,2	+ 9,3	1,6	55,5	NNW	Sonnenschein.
	2	— 0,5	+ 14,0	2,3	47,5	NW	Sonnenblicke, lustig.
	10	— 0,2	+ 11,9	1,5	50,5	NW	bewölkt.
2.	8	— 0,2	+ 12,3	1,8	52,7	NW	Sonnenschein.
	2	27. 11,5	+ 17,0	4,0	44,7	WSW	Sonnenblicke.
	10	— 11,2	+ 12,5	2,4	48,5	SW	gestirnt.
3.	8	— 10,2	+ 13,7	1,8	53,1	SW	heiter.
	2	— 9,1	+ 20,1	5,3	41,8	SSW	Sonnenschein, *)
	10	— 9,0	+ 15,9	3,2	45,7	SSW	Reg., Blitze i. NW u. i. SW. **)
4.	8	— 8,0	+ 15,6	2,7	50,1	SW	gewölkt. ***)
	2	— 7,3	+ 18,1	2,6	46,7	SW	Gew. mit Reg. in W. ****)
	10	— 8,8	+ 12,3	0,8	55,3	W	bewölkt.
5.	8	— 9,8	+ 12,2	1,0	57,1	SO	gewölkt, neblig.
	2	— 9,8	+ 15,6	1,8	53,7	SO	gewölkt.
	10	— 9,8	+ 12,8	0,8	56,1	SSO	matt gestirnt, neblig.
6.	8	— 9,8	+ 13,2	0,7	59,8	SSW	Sonnenschein.
	2	— 9,9	+ 18,2	3,8	45,3	SSW	Sonnenschein.
	10	— 10—	+ 15,2	2,4	49,5	WNW	gestirnt.
7.	8	— 10,5	+ 15,3	2,0	52,3	WNW	Sonnenschein.
	2	— 10,5	+ 20,4	4,8	43,2	WNW	Sonnenschein, matt.
	10	— 10,9	+ 16,5	2,9	49,3	W	matt gestirnt.

*) Zwischen 7 und 8 Uhr fernes Gewitter in SW.
 **) Zwischen 1/4 12 bis 1/2 1 Uhr Gewitter in S. in der Entfernung von 1/2 Meile.
 ***) Den Vormittag über mehrere Donnerschläge aus der Nähe in SSW.
 ****) Nach 4 Uhr Gewitter aus W., schnell vorübergehend, dergleichen ein Gewitter 5 Uhr bis nach 6 Uhr dauernd.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Schletter.